

Ausgabe 2/2011

## Solidarität tut gut

Kolleginnen und Kollegen von Honeywell Glinde hatten in der Woche nach dem 1. Mai Kollegen von Honeywell Metropolis im US-Staat Illinois zu Besuch. Der Anlass war keineswegs Grund zum Feiern. Die 228 Beschäftigten im dortigen Werk, allesamt Gewerkschaftsmitglieder, sind seit nunmehr 11 Monaten ausgesperrt! Ein Vorgang von solcher Brutalität, wie wir ihn uns in Deutschland noch kaum vorstellen können.



**Dieses Mahnmal (Kreuze) vor dem Werk von Honeywell Metropolis, IL erinnert an die Mitarbeiter, die an Krebs erkrankt und gestorben sind**

Das Management hatte der Verhandlungskommission der Gewerkschaft **usw** (united steelworkers) ein „Angebot“ unterbreitet, das neben Kürzungen bei Lohn und Krankenkassenzuschüssen auch Kürzungen bei den betrieblichen Sicherheitsinvestitionen vorsah. Als die Gewerkschaft diese Zumutung ablehnte, brach Honeywell die Verhandlungen unter fadenscheinigen Vorwänden ab. Sie sperrte die gesamte Belegschaft aus und engagierte über eine Firma aus den Südstaaten Streikbrecher. Seitdem leben die Familien der Honeywell-Arbeiterinnen und -Arbeiter von der Gewerkschaftsunterstützung, die aber nur einen Bruchteil ihrer üblichen Bezüge ausmacht.

**Aber die Kampffront steht.** Alle Versuche des Managements, die Belegschaft zu spalten, sind gescheitert. „Wir gehen alle in den Betrieb zurück oder keiner“, sagten die Vertreter der Beschäftigten bei einer Veran-

staltung der Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie in Bergedorf. Die Unterstützung der politischen Kräfte vor Ort und in der Region beschränkt sich bisher auf Lippenbekenntnisse. Zu groß ist die Verflechtung der Politik mit der Industrie.

Die in der Veranstaltung anwesenden Kolleginnen und Kollegen von Honeywell Glinde versicherten den US-amerikanischen Kolleginnen und Kollegen jede nur mögliche Unterstützung. Es wurde spontan für die Familien in Metropolis gesammelt. Weitere Geldsammungen sollen folgen. Vor allem soll aber über die betrieblichen und überbetrieblichen Arbeitnehmervertretungen und die Gewerkschaften auf deutscher und europäischer Ebene Druck gemacht werden.

Das ist unbedingt notwendig. Auch wenn in Deutschland bei tariflichen Auseinandersetzungen die Firmen noch einen Schein von sozialer Rücksichtnahme wahren, sollten wir uns darüber im Klaren sein: auch bei uns werden die Auseinandersetzungen rauer. Die Mentalität der Beteiligten mag in den verschiedenen Ländern unterschiedlich sein.

**Der Interessenkonflikt**, der dahinter steckt ist aber immer derselbe: Die Kapitalisten, die Aktionäre und sonstige Besitzer von Betrieben, streben nach möglichst hohem Profit. Er ist umso höher, je mehr sie die Löhne drücken. In den USA können Betriebe wie Honeywell auf die Unterstützung der Regierung rechnen. Der Präsident von Honeywell, Dave Cote, ist ein persönlicher Freund Präsident Obamas. Honeywell hat Obamas Wahlkampf mit mehreren Millionen Dollar unterstützt.

**Aber ist das in Deutschland anders?** Auch bei uns können sich die Kapitalisten darauf verlassen, dass die Regierung auf ihrer Seite ist, sei es bei der ständigen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wie befristeter Beschäftigung oder Leiharbeit, sei es bei den Steuern und Abgaben, bei denen Arbeitnehmer belastet und Kapitalbesitzer begünstigt werden.

In diesem Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Kapital und Arbeit, geht es nicht nur um gute Argumente. Es geht vor allem um Kraft. Und die steigert man nur durch Solidarität im Betrieb, am Ort, national und international.

**Hoch die internationale Solidarität!**

## Atombombe – nein Danke?

Was macht man eigentlich aus Atommüll? Klar, Atommüll füllt man in Castoren, und dann fährt man ihn nach Gorleben, wo er dann rumsteht, bis man weiß, was man mit ihm machen soll.

Ja, oder aber, man macht Geschosse draus. Die sind schön schwer, und daher klasse gegen Panzer. Oder gegen besonders sichere Bunker. So wie in Libyen. Oder wie in Bosnien. Oder wie im Irak. Oder auch wie in Afghanistan. Da überall wurden die schon benutzt. Und haben Panzer zerstört, und die Bunker von den Bösen, und manchmal auch die Telefonzentralen, oder was man sonst dringend kaputt machen musste.

So weit, so gut. Nur gibt es da jetzt überall Krebs, den es vorher nicht gab. Ganz seltene Sorten Krebs, die plötzlich dauernd auftreten. Gehäuft bei Kindern, die auf kaputten Panzern gespielt haben. Oder bei Leuten, die nach den Angriffen die Panzer zerlegt haben. Weil Atommüll eben nicht nur schön schwer, sondern immer noch hochradioaktiv ist. Aber loswerden muss man ihn, und die Militärs freuen sich, wenn man ihnen so tolles Material die Hand gibt, aus dem sie dann Geschosse bauen lassen können.



Überhaupt Militärs, die freuen sich auch über andere Sachen, aus denen sich Waffen bauen lassen.

Plutonium zum Beispiel. Da kann man Atombomben draus bauen. Und es fällt fast umsonst an, denn es entsteht in jedem Atomkraftwerk, immer. Und wird, wenn dann der alte Kernbrennstoff in die Wiederaufarbeitung geht, da raus geholt und extra eingepackt.

Natürlich kann man mit Plutonium auch noch andereere...

Sachen machen, als Atombomben. Man kann es wieder ins Atomkraftwerk rein tun. Als MOX-Brennelemente. Macht man aber nicht so gerne, denn damit wird das Kraftwerk noch viel gefährlicher, als es eh schon ist. Also legt man das Plutonium lieber auf große Haufen und baut dann eben doch Atombomben draus. Oder, weil man das nicht darf, man legt es auf große Haufen, aus denen man dann Bomben bauen >könnte<, wenn man denn wollte

Natürlich weiß auch keiner so recht, was man mit dem Plutonium sonst machen kann, denn wenn man das in Castoren füllt und nach Gorleben fährt, dann werden die Leute da noch saurer, als sie das ohnehin schon werden. Also macht man eben weiter große Haufen davon. Und wer weiß, vielleicht baut man ja doch irgendwann noch Bomben draus...

Darum mögen auch viele Leute nicht über Atomausstieg und so reden. Denn wenn man die Atomkraftwerke abschalten würde, gäbe es kein Plutonium mehr. Und keine Urananreicherung. Und ohne Urananreicherung könnte man überhaupt keine Bomben bauen. Und ohne abgereichertes Uran, also ohne den schönen schweren Atommüll keine panzerbrechenden Geschosse.

Nun könnte man meinen, das wäre doch nicht interessant, weil die Bundeswehr ja gar keine Atombomben haben darf, und die Geschosse aus dem Atommüll auch nicht hat. Oder?

Naja, so richtig hat die Bundeswehr keine Atombomben. Aber so'n bisschen dann eben doch. In Büchel. Da haben die USA welche liegen. Und im Fall der Fälle würden die auch von deutschen Tornados mit deutschen Piloten drin verschossen werden. Also so'n bisschen Atombomben hat die Bundeswehr schon. Und so richtig hat die Bundeswehr mit den Atommüll-Geschossen auch nicht geschossen. Aber so'n bisschen in den neunziger Jahren dann eben doch. Die Munition aus dem Atommüll hätte die Bundeswehr eigentlich nicht haben dürfen, jedenfalls nicht einfach so, aber verschossen wurde sie dann trotzdem. Jedenfalls so ein bisschen. Klingt alles irgendwie wie „ein bisschen schwanger“, oder?

Und wenn man „ein bisschen schwanger“ keine so richtig gute Idee findet, dann sollte man vielleicht drüber nachdenken, ob es eine gute Idee ist, weiter Atomkraftwerke zu haben. Damit nicht dauernd neue Haufen Plutonium anfallen, und schwerer Atommüll für schwere Geschosse. Damit keiner sich fragen muss, ob man nicht vielleicht doch noch mehr Geschosse draus bauen soll. Oder vielleicht irgendwann doch noch ein paar Bomben – na ja, nur so ein bisschen...

## Klimawandel und ökologische Zerstörung bekämpfen!

Statt Profitmaximierung gilt auch hier: Der Erhalt und Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen, die Interessen der Mehrheit der Menschen müssen die Politik bestimmen: (...)

Ausstieg aus der Atomenergie! Keine Verlängerung der Laufzeiten bestehender Kernkraftwerke. Stopp aller weiteren Maßnahmen zur Durchsetzung atomarer "Endlager" gegen den erklärten Willen der betroffenen Bürger.

Schluss mit Atom-mülltransporten zum Zweck der atomaren Wiederaufbereitung. Schluss mit der militärisch nutzbaren Plutonium-Produktion!

Aus dem aktionsorientierten Forderungsprogramm der DKP

*«Der Mensch erfand die Atombombe, doch keine Maus der Welt würde eine Mausefalle konstruieren.»*

*Albert Einstein*

## Vor 25 Jahren – Schlacht um die Atomkraft

# Der Hamburger Kessel: 8. Juni 1986

Im "Hamburger Kessel" schlossen am 8. Juni 1986, vor 25 Jahren, mehrere tausend Polizisten über 800 DemonstrantInnen, die sich gerade erst begannen zu formieren, überfallartig ein - für bis zu 13 Stunden und rechtswidrig, wie das Verwaltungsgericht Hamburg einige Monate später, am 30. Oktober 1986, feststellte. Den Einkesselten sprach das Gericht 200 DM Schadensersatz pro Person zu, obwohl die Forderung der Anwälte nur 100 DM betragen hatte. Die vier verantwortlichen Polizeiführer wurden vom Landgericht Hamburg wegen 861-facher Freiheitsberaubung verurteilt. Das in Hamburg erstmalig praktizierte Einkesseln ist seither trotzdem fester Bestandteil der Polizeitaktik. Anlass der Demonstration war der Protest gegen das Verhalten der Polizei vom Vortag, als sie tausende Hamburger hinderte, gegen das Kernkraftwerk Brokdorf zu demonstrieren.

Die TAZ schildert die Ereignisse des 7. Juni und ihre Hintergründe zwanzig Jahre später wie folgt: "Nach zehn Jahren teilweise erfolgreichen Widerstandes gerade aus der Region Hamburg gegen das Atomkraftwerk Brokdorf in der Wilstermarsch (Schleswig-Holstein) droht der Atommeiler ans Netz zu gehen. Grund für die Anti-Atom-Bewegung sich erneut aufzubauen: Mit einer bundesweiten Großkundgebung am 7. Juni sollte noch mal ein Fanal gesetzt werden. Nachdem die Polizei bei früheren Brokdorf-Demos durch Straßenblockaden die Anfahrt sabotiert hatte, sollte der Hamburger Konvoi diesmal die direkte Autobahnverbindung entlang der Unterelbe meiden und über Landstraßen via Bad Bramstedt die Wilstermarsch ansteuern. Bei Kleve nahe Itzehoe ist Schluss. Es herrscht Bürgerkriegszustand: Starke Polizeieinheiten - teilweise von Transporthubschraubern abgesetzt - stoppen den Konvoi, bundesweit zusammengezogene Spezialeinheiten mischen den Treck systematisch auf, machen Jagd auf die Teilnehmer, zerstören deren Fahrzeuge, schlagen bei Bussen die Scheiben ein oder lassen die Luft aus den Reifen der Pkw. Der

Hamburger Konvoi mit 10 000 Teilnehmern sitzt fest, dreht abends um, ohne in die Nähe des Atomkraftwerk Brokdorf gelangt zu sein."

Mit der Katastrophe von Tschernobyl war der Widerstand gegen die Projekte der Atom-Mafia noch einmal deutlich angestiegen. Proteste fanden im Rhythmus von zwei Wochen statt. Schon damals stand die Frage des Ausstiegs aus der Kernenergie auf der Tagesordnung. Bundesregierung und Atomindustrie entschlossen sich zum "harten Durchgreifen", um ihr Programm durchziehen zu können. KernkraftgegnerInnen wurden kriminalisiert, Protestaktionen von der Polizei hart angegriffen.

30 000 DemonstrantInnen in Wackersdorf werden am 7. Juni 1986 regelrecht gejagt, es gibt 300 Verletzte, davon 60 schwer.



Auf der selben Linie agiert der Hamburger Innensenator Lange. Er nennt die Eingeschlossenen des Kessels von Hamburg "polizeibekanntes Sympathisanten der RAF" "Leute aus der Hafensstraße und sogenannte Autonome". In Wirklichkeit handelte es sich um einen völlig wahllos herausgegriffenen Querschnitt durch die politische Landschaft.

Der Hamburger Kessel bleibt Lehrstück unserer Demokratie.

UZ vom 3.06.2011

## Wer steckt dahinter?

### Nach Frauen benannte Straßen in Allermöhe



#### Margit-Zinke-Straße

*Bergedorf, seit 1995. Widerstandskämpferin. Mitglied der Widerstandsgruppe Bästlein-Jacob-Abshagen. Hausfrau. (18.1.1914 München – 21.4.1945 KZ Neuengamme)*

1942 lernte Margit Zinke den Elektriker Paul Zinke kennen und lieben. Er war KPD-Mitglied und beteiligte sich nach 1933 am illegalen Widerstand. Dafür saß er

1935/36 für zehn Monate im Gefängnis. Nach seiner Entlassung arbeitete er auf der Stülkenwerft, auf der sich während des Krieges kommunistische Widerstandsgruppen organisiert hatten. 1943 wurde Paul Zinke als politisch Vorbestrafter zum Bewährungsbattalion 999 eingezogen. Im selben Jahr half Margit Zinke dem kommunistischen Widerstandskämpfer Hans Hornverger (ohne Gerichtsurteil 1944 im KZ Neuengamme gehängt) unterzutauchen. Am 27. November 1944 wurde Paul Zinke und zwischen dem 3. und 8. Februar 1945 Margit Zinke verhaftet und ins Gestapogefängnis Fuhlsbüttel gebracht. Margit Zinke gehörte zu den 13 Frauen, die ohne Urteil im KZ Neuengamme in den Nächten vom 21. bis zum 24. April 1945 erdrosselt wurden.

(Quelle: Rita Bake, Wer Steckt dahinter? Nach Frauen benannte Straßen),

*Was Sie vielleicht schon immer wissen wollten,  
aber nie zu fragen wagten:*

## Menschenrechte - Was haben wir Kommunisten da- mit zu tun?

Bekanntlich fordern wir in unserer Hymne die Völker der Welt auf, das Menschenrecht zu erkämpfen. Damit meinen wir das Recht auf eine andere Gesellschaft: eine Gesellschaft, in der jeder nach seinen Fähigkeiten mit seiner Arbeit den Mitmenschen, der ganzen Gesellschaft nützt, und in der wiederum die Gesellschaft die Bedürfnisse eines jeden Menschen befriedigt. Was könnte menschlicher sein als eine solche, eine kommunistische Gesellschaft, in der die Freiheit jedes einzelnen zugleich die Bedingung für die Freiheit von allen ist?

### Öffentlicher Bildungsabend

Zum Thema :

## Menschenrechte

16.06.2011, 19.30 Uhr

Bürgerhaus Allermöhe  
Ebner Eschenbach-Weg 1

Merkwürdigerweise wird aber gerade den Kommunisten vorgeworfen, sie würden sich gegen die Menschenrechte wenden. Und in der Tat fordert unsere Hymne: „Die Müßiggänger schiebt beiseite, diese Welt muss unser sein.“ Wer will es den so Bezeichneten verdenken, dass sie ihrerseits ihr Menschenrecht verletzt sehen, wenn sie ihr paradiesisches Leben nicht länger auf Kosten der „Arbeitsleute“ führen können?

Somit stellt sich die Frage: Was sind die Menschenrechte, sind sie gleich für Ausbeuter und Ausgebeutete, können sie überhaupt gleich sein und wer setzt das fest?

**Darüber lasst uns diskutieren!**

## Lob des Kommunismus

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.

Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.

Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.

Die Dummköpfe nennen ihn dumm,  
und die Schmutzigen nennen ihn schmutzig.

Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.

Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen.

Aber wir wissen:

Er ist das Ende der Verbrechen.

Er ist keine Tollheit, sondern

Das Ende der Tollheit.

Er ist nicht das Chaos

Sondern die Ordnung.

Er ist das Einfache

Das schwer zu machen ist.

Bertolt Brecht



**UNSER HAMBURG  
UNSER NETZ**

für die Hamburger Energiewende.

Das Bündnis UNSER HAMBURG - UNSER NETZ will mit einem Volksbegehren erreichen, dass die Hamburger Verteilernetze für Strom, Gas und Fernwärme künftig in Öffentlicher Hand und nicht mehr von den Energiekonzernen Vattenfall und E.on betrieben werden. Um das Volksbegehren zu gewinnen, müssen in nur drei Wochen, vom 2. - 22. Juni, 75.000 Hamburgerinnen und Hamburger unterschreiben - dafür sind Volksbegehren in Hamburg auch bindend. Mehr Info bei

[www.unser-netz-hamburg.de](http://www.unser-netz-hamburg.de)



**UZ**

**KOSTENLOS TESTEN!**

unsere zeit - Sozialistische Wochenzeitung - Zeitung der DKP